

Getreidehalmwespe (*Cephus pygmaeus*)

Schadbild

Einzelne Pflanzen in Weizen-, Roggen-, seltener in Gerstenfeldern vergilben frühzeitig, die Ähren bleiben taub und werden notreif. Beim Aufbrechen der Halme fällt eine mit Kot und Genagsel gefüllte, längliche Fraßspur auf, an deren Grund die Larve des Schädlings sitzt, die dort eine „Sollbruchstelle“ in Bodennähe anfertigt. Die Halme brechen daher leicht um. Die Getreidehalmwespe gehört zu den Gelegenheitsschädlingen, die nur selten und örtlich begrenzt wirtschaftliche Bedeutung erlangen.

Schaderreger

Die schlanken, 6-10 mm langen Wespen sind schwarz mit 2 gelben Querbinden am Hinterleib, einem gelben Fleck am Thorax sowie gelb Schienen und Tarsen. Sie fliegen im Mai und Juni und versenken ihre Eier mittels eines Legestachels in einen der oberen Halmknoten. Die auschlüpfende, fußlose Larve bohrt sich im Inneren des Halmes abwärts und frißt von dem Parenchymgewebe, das diesen innen auskleidet. An den Engstellen bei den Halmknoten sammelt sich Kot und Genagsel an. Bis kurz vor der Ernte ist dann die ca. 10 – 12 mm lange Larve erwachsen und hat die Stängelbasis erreicht. Bevor sie sich in der Stoppel zur Überwinterung in einen Kokon einspinnt, legt sie knapp über dem Boden im Halm eine ringförmige Fraßfurche an und verschließt den Raum darunter mit Genagsel. Bei Trockenheit brechen die so präparierten Halme schon bei geringer Windstärke um, so daß die Wespe, welche nach der Verpuppung im Frühjahr erscheint, leicht ins Freie gelangt.



Gegenmaßnahmen

Durch tiefes Unterpflügen im Herbst werden die überwinterten Larven vernichtet. Da Halmwesenschäden selten und immer spontan auftreten, besteht meist keine Chance für die rechtzeitige Durchführung einer chemischen Bekämpfung, die zur Flugzeit der Wespe erfolgen müsste. Der Erfolg einer Behandlung ist wegen der 4-6 Wochen anhaltenden Eiablageperiode fraglich. Als Schadschwelle wird eine Wespe/m² bei der Eiablage angegeben.

Abbildung: P. P. Kohlhaas